

1 Deutsche Saarpropaganda zwischen Waffenstillstand und Unterzeichnung des Friedensvertrages

Die Nachricht von der deutschen Mobilmachung und dem darauf folgenden Kriegsausbruch versetzte auch Teile der Bevölkerung an der Saar Anfang August 1914 in eine kurzzeitige nationale Euphorie¹. Auf die Hochstimmung folgte jedoch – schneller als in den von der Front weiter entfernten deutschen Regionen – recht bald die Ernüchterung. Nach anfänglichen deutschen Erfolgen entbrannte ein unerbittlicher Stellungskrieg mit bis dahin nicht gekannten Menschenverlusten. Somit blieb das erhoffte „Wiedersehen auf dem Boulevard“ Illusion, und der unbeschwerte „Ausflug nach Paris“ entwickelte sich bald zur „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George F. Kennan).

Trotz Engpässen in der Lebensmittelversorgung, trotz zunehmender Terrorisierung der Zivilbevölkerung durch alliierte Bombenabwürfe, trotz vereinzelter Streiks und Proteste und trotz verbreiteter Kriegsmüdigkeit innerhalb der Industriearbeiterschaft hielt die „Heimatfront“ in der Saarregion bis zuletzt stand². Noch am 8. November 1918, als sich die von Kiel ausgehende Revolution bereits über den Norden des Reiches bis ins Rheinland ausgebreitet hatte, luden 19 konfessionell-bürgerliche Vereinigungen und Wirtschaftsverbände zu einer Kundgebung in den städtischen Saalbau ein, auf welcher sie ihre Verbundenheit zum Kaiserreich und Wilhelm II. zum Ausdruck bringen wollte³. Als am darauf folgenden Tag revolutionäre Matrosen am Hauptbahnhof eintrafen, war von dieser Solidarität mit der Monarchie hingegen nichts zu spüren. Etwa zeitgleich mit der Proklamation der „Deutschen Republik“ durch Philipp Scheidemann am Berliner Reichstag konstituierte sich auch in der Saarmetropole ein Arbeiter- und Soldatenrat, ohne daß Militär- oder Zivilbehörden Widerstand geleistet hätten⁴. Das alte System kapitulierte damit vor den Kräften, die es jahrzehntelang klein zu halten bemüht war. Hatte das Hilfsdienstgesetz von 1916 bereits das Fundament der autoritär-patriarchalischen Gesellschaftsordnung im „Königreich Stumm“ erschüttert, versetzte ihm die Revolution – wie auch den realen Monarchien im Deutschen Reich – den Todesstoß.

¹ Vgl. S.Z. Nr. 212 (06.08.14). Siehe hierzu GEHLEN: Ein einzig Volk von Brüdern?, S. 40 ff. An neueren Veröffentlichungen zum Ersten Weltkrieg vgl. SALEWSKI. Das scheinbar kollektive Augusterlebnis läßt sich durch eine breite Auswertung der deutschen Tagespresse als ein Phänomen des männlichen, protestantischen Bildungsbürgertums der Städte – in diesem Fall Saarbrückens – und v.a. der jüngeren Generation beschreiben, die den Krieg von 1870/71 noch nicht selbst miterlebt hatte und nun die Möglichkeit sah, sich zu bewähren. Die katholische Landbevölkerung verhielt sich hingegen ebenso wie die Arbeiterschaft eher passiv und skeptisch: Vgl. VERHEY: Der „Geist von 1914“, S. 28–193.

² Vgl. MALLMANN/ STEFFENS, S. 117–121.

³ Vgl. S.Z. Nr. 310 (08.11.18). Die Initiative zu der für den 10.11.18 angesetzten Großveranstaltung ging von Obleuten des Heimatdienstes aus. Innenpolitische Ereignisse überholten allerdings die Planungen, so daß die Kundgebung nicht mehr stattfand. Der Text der dort zu verabschiedenden Solidaritätserklärung mit der Monarchie stammte von Theodor Vogel (06.11.18), in: StA Saarbrücken, Großstadt 1552.

⁴ Vgl. MALLMANN: Arbeiter- und Soldatenräte in der Provinz; METZMACHER.